

Glaube bleibt das Stichwort bei der Behandlung dessen, was Ostern meint, ebenso wie bei der Beschreibung des von Jesus gebrachten „Evangeliums“ und bei dem Versuch einer Verhältnisbestimmung von Glaube und Liebe, Gottes- und Nächstenliebe. Teil 3 („Wie wir den Glauben in Gott verwirklichen“) gilt der Kirche als Gesamtkirche wie auch als Einzelgemeinde, ihren Sakramenten und Diensten. Wie auch an anderen Stellen des Buches wird auch in diesem Teil nicht einfach versucht, die durchschnittlichen Glaubensüberzeugungen eines Christen wiederzugeben (falls man dies überhaupt könnte).

Der Vorzug dieses „Katechismus“: Daß er Gedanken nicht abschließend tötet, sondern zum gläubigen Nachdenken reizt und als Handlungsentwurf dazu einlädt, in der eigenen Gemeinde und im Gespräch mit einzelnen vom Glauben her (statt mit Appellen) zu versuchen, Resignation und Kleinglauben zu überwinden. Nicht das geringste Zeichen für die schöpferische Krift christlicher Gemeinden wäre es, wenn sie sich dieses Glaubensbuch in kritischer Auseinandersetzung als Grundlage ihres Selbstverständnisses aneignen würden.

Norbert Wetzel, Frankfurt/M.

Ferdinand W. Menne (Hrsg.), Neue Sensibilität. Alternative Lebensmöglichkeiten. Reihe Theologie und Politik, hrsg. von Hans-Eckehard Bahr, Band 7, Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied 1974, 270 Seiten.

Zweifellos ist das hier mit dem von Herbert Marcuse geprägten Begriff „Neue Sensibilität“ gemeinte Phänomen einer ausführlichen Diskussion wert. Der Herausgeber umschreibt dieses Phänomen in seiner sehr informativen Einleitung mit folgenden Worten: „Neue Sensibilität wird als Möglichkeit der Zukunft begriffen, als realutopisches Ziel sozialer Evolution; neue Sensibilisierungen erscheinen als Vermittlungsprozesse, in denen gesellschaftliche Veränderung zum individuellen Bedürfnis wird“ (9). Sensibilisierung wird gesehen als potentielle Chance weiterer Humanisierung. Menne eröffnet Perspektiven einer solchen Sensibilisierung im Hinblick auf die persönliche Leidensgeschichte, auf kommunikative Sensibilisierung in der Gruppe, auf die Wirtschaftsformen, auf die Wissenschaft, die

Technik, die Politik, die Kunst usw. Deutlich sieht er das Problem, neue Sensibilität zu institutionalisieren. Richtig bemerkt er, daß neue Sensibilisierung sich nur problematisch, „vibriierend“ institutionalisieren läßt, daß aber ohne einen stabilisierenden Nomos ihre Chance spurlos vergeht. Zu Recht betont er auch die Bedeutung von neu sensibilisierten Gruppen, die sich als Zusammenschlüsse verstehen von Individuen, die sich gegen repressive Herrschaft und indiskutable Privilegien richten.

Gegenüber diesen konzisen, für unsere heutige gesellschaftliche, religiöse und kirchliche Situation sehr bedeutsamen und folgenreichen analytischen und normativen Ausführungen steht der Leser ziemlich verwirrt vor der Fülle der z. T. sehr divergierenden, in ihrer Qualität sehr unterschiedlichen Beiträge. Was wird da nicht alles mit „Neuer Sensibilität“ in Verbindung gebracht! Man kann nur einen der Autoren zitieren: „Die extensive Verwendung des Schlagwortes ‚Sensibilität‘ bis hin zur Deckung aller möglichen positiven Wert- und Zielsetzungen des jeweiligen Geltungsbereiches (Politik, Ästhetik, Pädagogik, Theologie) legt den Verdacht von Oberflächlichkeit nahe“ (166 f.). In der Tat! Man fragt sich auch, ob es notwendig ist, die fachspezifische Diskussion und persönliche Auseinandersetzung über Gruppendynamik ausgerechnet in diesem Buche auszutragen. Auch wünscht man sich bei nicht wenigen Autoren mehr Sensibilität für die Sprache und den Verstehenshorizont der Leser. Dennoch sollte keiner, der an Gesellschaft und Kirche interessiert und in ihnen engagiert ist, an diesem Buch vorbeigehen. Die Diskussion über die „Neue Sensibilität“ muß weitergeführt werden.

Norbert Greinacher, Tübingen

## Büchereinlauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

- Abrahamowicz Alexander, Amaris. Ein Begleitbuch für junge Menschen, Flamberg Verlag, Zürich 1973.  
Angulanza Marianne, Kinder in der Kirche. 22 Gottesdienste, die Freude machen, Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1974.  
Barta Johannes, Jüdische Familienerziehung. Das jüdische Erziehungswesen im 19. und 20. Jahrhundert, Benziger Verlag, Zürich – Einsiedeln, Köln 1974.